

**Zeitschrift:** Vox Romanica  
**Herausgeber:** Collegium Romanicum Helvetiorum  
**Band:** 23 (1964)

**Artikel:** Zur Sonorisierung palataler Anlautkonsonanz im Westromanischen  
**Autor:** Reichenberger, Kurt  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-20262>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zur Sonorisierung palataler Anlautkonsonanz im Westromanischen

Die Ursachen sprachlicher Veränderung sind mannigfacher Art; für ihre Beurteilung wird man eine Fülle von Umständen in Betracht ziehen müssen. Überall da, wo die normale Entwicklung gestört, das heißt, mit den Mitteln der Lautlehre eine etymologische Herleitung nicht mehr möglich erscheint, sucht die Sprachwissenschaft eine Lösung vorzugsweise durch Annahme innersprachlicher Wechselwirkungen. Der im Unterbewußtsein wirkende Einfluß eines ähnlich lautenden Wortes mit ähnlichem Bedeutungsgehalt, manchmal auch die Einwirkung des Kontrastbegriffs oder sogar des Reimworts können für die Nichteinhaltung lautlicher Entwicklungsrichtungen verantwortlich sein. So wird in kat. *graella* (< \*CRATELLA zu lat. CRĀTIS) das anlautende *g*- als Einwirkung von lat. GRADUS (Corominas DELC II 764) gedeutet; Meyer-Lübke wertet das anlautende *g*- der Vertreter von lat. CRASSUS als Einfluß des benachbarten GROSSUS (*Einführung* 181; REW<sup>a</sup> 2299). Die Wahrscheinlichkeit solcher Einwirkungen kann sich im Einzelfall bis zur Evidenz steigern; sie wird unwahrscheinlich in dem Maße, in dem dieselbe Veränderung unter gleichen oder ähnlichen Bedingungen und in gehäufter Anzahl auftritt. Unter solchen Umständen ist zu erwägen, ob nicht von semantisch-lexikalischen Einflüssen unabhängige Faktoren als Ursache zugrunde gelegt werden müssen. Inwieweit das im Zusammenhang mit der gelegentlichen Sonorisierung der palatalen Anlautkonsonanz im Romanischen der Fall ist, soll Gegenstand der vorliegenden Untersuchung sein.

Die Annahme einer vom Wortfeld bedingten Einwirkung auf die Lautgestalt der romanischen Vertreter des letztgenannten Wortes liegt nahe. Die Bedeutungsverflechtung von lat. CRASSUS, das eigentlich 'dick' bedeutete, dann lat. PINGUIS von seiner Stelle im Bezugssystem verdrängte, um seine ursprüngliche Bedeutung an das seit dem 1. Jahrhundert allmählich um sich greifende GROSSUS abzugeben, hat v. Wartburg überzeugend dargestellt<sup>1</sup>. Merkwürdig ist immerhin, daß den gemeinromanischen *g*-Formen (rum. *gras*, it. *grasso*, engad. friaul. fr. prov. kat. *gras*, sp. *graso*, port. *graxo*) im pikardischen und wallonischen Sprachraum solche mit einer dem Anlaut von lat. CRASSUS entsprechenden Lautung (api. awallon. *cras*, alütt. *crais*, pik. *cra*, art. *cras*, lütt. *crås*, Douai *craus*) gegenüberstehen<sup>2</sup>. Das Bild wird ergänzt durch die zahlreichen Ableitungen; auch hier herrscht bis auf die genannte Region *g*- vor, also einerseits fr. *grasset*, *grasselet*, *grassouillet*, zum anderen api. aflandr. *crasset*, louv. *crachoulet* 'un peu gras'; fr. *langue grasse* neben

<sup>1</sup> FEW II 2, 1284/85; dort weitere Literaturhinweise.

<sup>2</sup> FEW II 2, 1277; EWFS 483.

lütt. *crâsse*, louv. *crasse* ‘propos grivois’; fr. *engraisser*, pr. *engreissá*, mars. *engraissar* neben pik. *encrassier*, flandr. *incracher*; norm. havr. *graisset*, bret. *grasset* neben agn. lütt. nam. *crasset*, louv. *crachèt* ‘kleine Lampe, die mit Fett oder Öl gespeist wird’<sup>3</sup>. Ähnlich steht es mit den ebenfalls dieser Wortfamilie angehörenden Vertretern von lat. \*CRASSIA ‘Fett’, die einerseits ait. *grascia* ‘Lebensmittel’, Sora *rašša*; siz. *grasa* ‘Schmutz’, obw. oeng. *graša* ‘Mist’, akat. *grava*, kat. *greix*, port. *graixa* ‘Wagenschmiere, Schuhfett’, apr. *graisa*, fr. *graisse* mit einer Fülle mundartlicher Abweichungen aufweisen, zum anderen die c-Formen apik. agn. awallon. *craisse*, aflandr. *craiche*, pik. art. *crache*, nam. *crauche*, lütt. *crâhe*<sup>4</sup>.

Dieselbe Art der Verteilung, bei der c-Formen die nördlichen und nordöstlichen Randgebiete, das Gros der sonorisierten den übrigen Sprachraum innehaben, gilt auch für die Vertreter der Wortfamilie lat. CRĀTIS ‘Flechtwerk’ und seine Ableitungen. Neben rum. *gratie* ‘Hürde’, it. *grata* ‘Gitter’, lomb. *grat* ‘Flechtwerk’, abergam. *grat de la ma* ‘Handrücken’, apav. *grae de pe* ‘Spanne des Fußes’, obw. *grad* ‘Tragbahre’, friaul. *grade* ‘Gitter’, npr. *graso* ‘claié sur laquelle on fait sécher les figues’, sp. *grada*, port. galiz. *grade* auch ‘Egge’, sie alle wiederum mit einer großen Anzahl von Ableitungen<sup>5</sup>, stehen vereinzelte c-Formen wie alothr. *en cratte* ‘derrière une claié’ (vgl. afr. *grate* ‘claié’) und emil. *karda* ‘Gatter’<sup>6</sup>. Dasselbe gilt von den Vertretern von lat. CRATÍCULA, Nebenform CRATÍCULUM<sup>7</sup>: vereinzeltes mfr. *crille* ‘assemblage de barreaux à claire-voie, servant de clôture à une porte, à une fenêtre’ steht einer Fülle von g-Formen gegenüber<sup>8, 9</sup>. Lat. CRATALIA mit triest. *graya* ‘Gestrüpp’<sup>10</sup> und CRATÍCIUS mit it. *graticcio*, bellun. *gardiz* ‘Gitterwerk’, ‘Reuse’, aost. *grisse* ‘lieu où l'on fait sécher les châtaignes’, var. *gréisso*, *grisso* ‘claié sur laquelle on fait sécher les figues’, piem. *grisyà* ‘Reihe aneinandergereihter Gegenstände’, ven. triest. *griziola* ‘Reuse’, friaul. *grizole* ‘Rohrmatte’, npr. *greissié* ‘assemblage de claiés’ weisen nur g-Formen auf<sup>11</sup>.

<sup>3</sup> Weitere Belege FEW II 2, 1277–1284. Vgl. EWFS 277.

<sup>4</sup> Vgl. FEW II 2, 1276/77; EWFS 482.

<sup>5</sup> REW<sup>3</sup> 2304; FEW II 2, 1292–1295.

<sup>6</sup> REW<sup>3</sup> 2304; FEW II 2, 1294.

<sup>7</sup> REW<sup>3</sup> 2303; FEW II 2, 1287–1292.

<sup>8</sup> Vgl. afr. *gradille*, *graille*, apr. *gra(z)ilha*, *gresilha*, mars. *grilho*, ferner afr. *gradil*, mfr. *grillon*, *greillon* ‘espèce d’écuelle’.

<sup>9</sup> Weitere Bedeutungsgruppen ‘bitter’ (FEW II 2, 1289/90), ‘Knöchel’ (*ib.*, 1290), ‘Spalte’ (*ib.* 1290); doch überwiegen in der letzten Bedeutung die c-Formen, ähnlich wie das bei *gras* in der Bedeutung ‘Schmutz’, *crasse*, *crasseux* (FEW II 2, 1280 bis 1282) der Fall ist. Vgl. auch AIS 893; DELC II, 764.

<sup>10</sup> REW<sup>3</sup> 2300.

<sup>11</sup> REW<sup>3</sup> 2302. Für weitere Belege FEW II, 1286/87. «Die galloromanischen Vertreter sind die westlichen Ausläufer der oberitalienischen Formen; die occitanischen Vertreter müssen sogar wegen des Schwundes von -t- aus Oberitalien entlehnt sein» (a. a. O., 1287).

An diesem Punkt der Untersuchung angekommen, scheint es angebracht, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß nicht eigentlich die wenigen lautgerecht entwickelten Randformen der Erklärung bedürfen, als vielmehr die Menge der sonorisierten Formen, die das Ungewöhnliche ihrer Lautentwicklung in einer nicht zu überschreitenden Weise dokumentieren. Auch sie hat man als Ergebnis einer Wortkreuzung hinzustellen versucht. Anlaß war die aus literarischen Gründen bemerkenswerte Gruppe afr. *graal*, apr. *grazal*, die von Vising und Meyer-Lübke wegen mlt. *gradalis* auf lat. GRADUS bezogen worden war<sup>12</sup>. Schon Gamillscheg hat indessen diese Ansicht zurückgewiesen und ein zu lat. CRATĒR, -A 'Mischkessel, Wasserbecken' gehöriges \*CRATĀLIS als Etymon vorgeschlagen<sup>13</sup>. Auch v. Wartburg, der *graal*, *greal* und seine Verwandten unter die Familie CRĀTIS eingereiht wissen möchte, weist die Erklärung im *Helinant* (gradalis autem sive gradale Gallice dicitur sentella lata ... in qua praetiosae dapes cum suo jure divitibus solent apponi gradatim, unus morsellus post alium in diversis ordinibus) als «nachträgliche etymologische Spekulation» zurück und kommt zu dem in unserem Zusammenhang wichtigen Schluß, daß *gradalis* nichts über einen etymologischen Zusammenhang mit GRADUS besagt, sondern «einfach die Aussprache etwa des 8. Jahrhunderts spiegelt»<sup>14</sup>. In einer umfänglichen, durch zahlreiches Belegmaterial gestützten Untersuchung ist neuerdings auch Gossen auf die strittige Frage eingegangen und hat mit gewichtigen Argumenten die alte, bereits von Diez und Nitze, später von Gamillscheg vertretene Herleitung von einem aus dem Griechischen entlehnten CRĀTER, CRATĒRA wahrscheinlich gemacht. Der Suffixwechsel, genauer der Ersatz des Ausgangs durch ein ähnlich lautendes Suffix, den auch Gamillscheg postuliert hatte, wirkt überzeugend durch den Nachweis bedeutungsverwandter Nomina wie *bokal*/ *brokal*, *bernigal*, kat. *barral* und *gavadal*, auf die ebenso Henry und Renée Kahane in diesem Zusammenhang hingewiesen haben<sup>15</sup>; nicht erforderlich erscheint dagegen die Annahme einer Wortkreuzung mit erschlossenem \*GARALE, da die Sonorisierung des Anlauts schon durch die Reichenauer Glossen 582: grateras uase uinaria, hinreichend gestützt sein dürfte.

Im Fall von lat. CRASSUS ist auch die geographische Verteilung der Formen zu

<sup>12</sup> REW<sup>3</sup> 3830a; NTF 5, 71; 7, 19.

<sup>13</sup> Vgl. EWFS 486b. Als Voraussetzung gilt, daß «die Heimat des prov. *grazal* im Nordwesten des provenzalischen Sprachgebietes ist, da nur hier lat. -t- zu -z- wird». Morphologisch wäre hier auch eine -ellus-Ableitung denkbar, wie sie v. WARTBURG für CRĀTIS annimmt (a. a. O., 1295).

<sup>14</sup> FEW II 2, 1294/95.

<sup>15</sup> Vgl. den Aufsatz von C. TH. GOSSEN, Zur etymologischen Deutung des Grals, in: VRom. 18 (1959), p. 177–219, auf den mich ein freundlicher Hinweis von G. Hilty aufmerksam machte. Als ersten Beleg verzeichnet Gossen einen Passus aus der Korrespondenz von Bernhard von Werden an König Lothar II. vom Jahre 855, wo unter anderen Gegenständen ein gradale Alexandrinum optimum aufgeführt ist.

beachten. Ein Blick auf die Karte *gras* des ALW zeigt, daß die Grenze von *g-* und *k-* die äußersten Randgebiete abschneidet. Die nördlichen und nordöstlichen Mundarten, vor allem das Pikardische und Wallonische, haben den ursprünglichen *k*-Laut bewahrt. Mit den Erscheinungsformen einer Wortkreuzung sind diese Bedingungen nur schwer in Einklang zu bringen; sie passen besser zu den Vorstellungen, die wir von der Ausbreitungsweise sprachlicher Neuerungen besitzen: Ausstrahlen von einem imaginären Zentrum in die entlegeneren Gebiete, wobei die äußersten Randzonen gelegentlich nicht miterfaßt werden. Es kommt hinzu, daß die Sonorisierung von anlautendem *c-*, die in Ermangelung einer schlüssigen Erklärung als Wortkreuzung, das heißt als isolierte, semantisch bedingte Einflußnahme auf das Einzelwort gesehen wurde, bei einer weit größeren Anzahl von Wörtern anzutreffen ist, als man zunächst vermuten könnte. So bietet lat. CRABRO, -ONE 'Hornisse', das durch frühe Dissimilierung und Einwirkung von lat. SCARABAEUS (*scrabrones* in den Glossen, vgl. ALL 9, 357) eine Reihe sprachlicher Besonderheiten aufweist, rum. (*găr*)*găun*, venez. *gralaon*, trient. *grauñ*, trevis. *garlaon*, lomb. *galavron*, prov. *gravabron*, *graulun*, *glavaron*, pav. *gravelon*, gen. *gravalon*, bellun. *galegron*, fr.-compt. *gravalō*, *givorō*, *grevolō*, saint. *grelon*, centr. *grêlon*, *grolon*, berr. *groulon* neben den *c*-Formen it. *scarabone*, (s)calab(r)one, siz. *skalambruni*, *skalambru*, regg.-kalabr. *scalambra*, fr. *crabron*, port. *cambrão*<sup>16</sup>. Das anlautende *g-* ist bereits bei Oribasius (325–403) in der Form *grafones* (Svennung 82) belegt. Lat. CRAGACUS 'Stör' bietet mfr. *greac* und *creac*, vgl. Montpellier *greac*, Bordeaux *creac*, Toulouse *crac*<sup>17</sup>. Bei Venantius Fortunatus belegtes gall. CRAMA 'Rahm' hat neben apik. aflandr. *craime*, argonn. lütt. *crame* 'écume de la bière', piem. comask. *crama*, Lugano *kramm*, schweiz. *krâma*, mirand. *krama de l'oli* 'Ölhefe' *g*-Formen in vses. *grëmma*, VAntr. *gréma*, Val d'Ossola *grëma*, obw. Bergün *grómma*, obeng. *grama*, ueng. *grómma*; dieselben Unterschiede treffen wir bei den Ableitungen, wo sich landr. *cramette*, neuch. *cramache*, tessin. *skramin* und bearn. *esgrama*, *gramá*, *grameyá* 'baver, écumer', *gramous* 'écumeux', *gramere* 'écume abondante', Ossau *grame*, *esgrume*, land. *graum* 'écume', Teste *graumade*, HPyr. *çzgremadero*, *ezgramader* 'écumoire' oder *garméra* in der Mundart des Tavetschtals gegenüberstehen<sup>18</sup>. Das lat. CRAPULA bietet neben fr. *crapule* sonorisiertes mars. *grapulo*<sup>19</sup>. Bei Eucherius belegtes gall. CRAXANTUS, CRASSANTUS 'Kröte' weist neben voges. *krošot* im wesentlichen sonorisierte Formen auf; vgl. apr. *graissan*, Agnès *graichan*, Cognac *grazan* 'craaud', mfr. *gresset* 'rainette', mfr. nfr. *graisset*, nant. bmanc. *gręse*, kat.

<sup>16</sup> REW<sup>3</sup> 2293; EWFS 271; FEW II 2, 1265/66. Vgl. auch AIS 462, ALC 216.

<sup>17</sup> EWFS 273b; FEW II 2, 1266.

<sup>18</sup> REW<sup>3</sup> 2294; weitere Belege FEW II 2, 1271–1274. Die galloromanischen Nachfolger von CRAMA sind durch lat. CHRISMA, das auch eine fettende Substanz bezeichnet, lautlich beeinflußt worden. Vgl. afr. mfr. *cresme*, aprov. *cresma*, centr. *creume*, perig. toulous. *cremo* (EWFS 275; FEW II 2, 1271/72).

<sup>19</sup> FEW II 2, 1275; EWFS 273.

*grexá* 'id.', *grešandu* 'Kaulquappe'<sup>20</sup>. Vorrömisches \*KRAW- 'Stein' (mlt. *cravum* 1015, *cravis* 1025) bietet einerseits apr. *crauc* 'stérile, aride', mfr. *terre crave*, nfr. *crou* 'sorte de terre argilleuse et pierreuse', wallon. *crawe* 'pierre tendre, bleuâtre', norm. *crau* 'pierre tendre à la surface des carrières', lütt. *crawe* 'grande terrine', zum anderen apr. *grauca* 'terre stérile', poit. *groie* 'terrain léger, rempli de petites pierres', châtell. *grogues*, centr. *grobe* 'terres caillouteuses, terrain infertile'<sup>21</sup>.

In allen diesen Fällen – die sonorisierten Formen im Bereich der lateinischen Etyma CRASSUS, \*CRASSIA, CRATĀLIA, CRATĪCIUS, CRATĪCULA, CRĀTIS wurden schon eingangs angeführt – besteht grundsätzlich die Möglichkeit, einen Kontaminationsträger vom Typus GROSSUS oder GRADUS aufzusuchen; größere Wahrscheinlichkeit hat angesichts der gehäuften Anzahl der Fälle die Alternative, an bestimmte kombinatorische Voraussetzungen gebundene fakultative Sonorisierungstendenzen anzunehmen. Das Verdienst, als erster auf diese Möglichkeit hingewiesen zu haben, gebührt im wesentlichen Rohlfs, der in der Lautlehre seiner historischen Grammatik der italienischen Sprache bemerkt, daß anlautendes *cr*- hier zwar allgemein erhalten bleibt, gelegentlich jedoch in der Toskana und anderwärts stimmhaft wird (*grotta*, *grōgo*, *grasso*, *grata*, *greppia*, *gridare* u. a. m.). Er stellt fest, daß diese Erscheinung mit einer gewissen Regelmäßigkeit im römisch-umbrischen Lenisierungsgebiet auftritt und auch in den oberitalienischen Mundarten, der Lunigiana, den Marken und auf Korsika nicht unbekannt ist<sup>22</sup>. Ihre Bedingungen sollen im Folgenden untersucht werden.

Ähnliche Verhältnisse wie die oben besprochenen lassen sich bei der Lautverbindung CRO-, CRU- beobachten. Auch hier ist anlautendes *c*- in vielen Fällen zu *g*- geworden. So lebt lat. CROCUM weiter in den *g*-Formen asen. *gruogo*, sard. *grogù* 'gelb', abeurn. mfr. prov. kat. *groc* 'id.', als Ableitungen sard. *grogúmene* 'Gelbsucht', arcev. *gruogola* 'ein Vogel', amant. *grogregn* 'safranfarbig', apr. *engrogezir* 'jaunir' gegenüber apr. *croc* 'jaune', *cruec* 'espèce de drap jaune', port. *(o)roça* 'Strohmantel' zu lat. CROCEA 'safranfarbige Seidenkleider'<sup>23</sup>. Die besonders im nördlichen Galloromanischen beheimatete Wortsippe von lat. \*CROCEOLOUS 'Lämpchen' hat einerseits it. *crogiuolo* 'Schmelztiegel', ven. *corisolo*, triest. *koriziol*, friaul. *cruzul*, afr. *croisol*, *crezieu*, akat. *cresol*, kat. sp. port. *crisol*, altarag. *cresuelo*, bask.

<sup>20</sup> REW<sup>3</sup> 2304b; EWFS 487; FEW II 2, 1295/96.

<sup>21</sup> REW<sup>3</sup> 2304a; FEW II 2, 1295. Vgl. auch JUD, ARom. 6, 198. In seinem Artikel hat v. WARTBURG auf die mögliche Einwirkung von seiten von \*GRAVA, \*GRAVICA (FEW IV, 258–260) hingewiesen. Die Trennung beider Gruppen fällt nicht immer leicht (vgl. insbesondere die unter II 1a aufgeführten Belege); es erhebt sich die Frage, ob nicht unter diesen Umständen eine Zusammenlegung der im wesentlichen hinsichtlich der Anlautqualität divergierenden Ansätze zu erwägen sei.

<sup>22</sup> HGIS I 301 (§ 180).

<sup>23</sup> REW<sup>3</sup> 2337; AIS 1577; FEW II 2, 1357. Zu den sardischen Formen als Entlehnungen aus dem Katalanischen WAGNER, Laatl. 12.

*kruselu*, zum anderen piem. *grizeul*, Asti *griséu*, Arrens *grüzq*, kat. *gresol*<sup>24</sup>. Gall. \*CRÓDIOS ‘hart’ bietet agen. *croyo*, alomb. *croio*, afr. apr. *croi*, kat. *croy* ‘mauvais, méchant’, daneben Gondc. *groaż*, *groażie*<sup>25</sup>; die Wortsippe von gall. \*KROS-NO ‘Höhlung’ hat nfr. *crône* ‘excavation produite par les eaux sous une berge’, ang. *crône*, *crôle* ‘écuelle’, bmanc. *krol* ‘écuelle du chien’, poit. *crole* ‘vase’ neben mfr. *grole* ‘vase, en forme de flacon, à une poignée’, morv. *grolotte* ‘écuelle ou vase de bois’, Yonne ‘petite écuelle de terre’<sup>26</sup>. Ein von Kleinhans angesetztes gall. \*CROT-TIARE ‘schütteln’ (FEW II 2, 1366) entwickelt apr. *crossar*, for. *croussá*, stéph. *croussie* ‘bercer’ neben Romans *grussar*, Gren. *grossié*, nant. *grousser* ‘remuer’. Daneben stehen Ableitungen mit *t* als Stammauslaut wie bressch. verdch. *grotter* ‘bercer’, dauph. *grotà*, Bessans *grotō* ‘support pour éllever le berceau au niveau du lit’<sup>27</sup>. Dieselbe Doppelentwicklung zeigen die Nachkommen von lat. CRŪSTA ‘Rinde’: it. *crosta*, obeng. *kravústa*, afr. *croste*, *crouste*, prov. *crosta*, kat. port. *crosta*, sp. *costra*, neap. *kruoskē* ‘Schorf’ neben parm. *grosla*, ueng. *gruqšta*, St-Genis *grotá*, lyon. *grotta* ‘dernier chanteau du pain bénit’ oder arcev. *grosppella* ‘Häutchen’<sup>28</sup>. Auch unter den Nachfolgern von lat. CRYPTA (\*CRUPTA) sind beide Entwicklungen vertreten, einerseits bresc. *krota* ‘Brückenbogen’, piem. wallis. ‘Kellergewölbe’, Aosta *krota* ‘id.’, afr. *croute*, apr. adauph. *crota* ‘caverne’, wals. ‘étable’, zum anderen log. *grutta*, friaul. *grote* und das produktive it. *grotta* mit seinen Ausstrahlungen mfr. nfr. *grotte*, kat. sp. port. *gruta*; bei den Ableitungen begegnet neben fr. *crotu* ‘pockennarbig’ und schweiz. *krotolá* ‘von Masern befallen’ piem. *grutulü* ‘knorrig’<sup>29</sup>.

Mit derselben Häufigkeit wie in den Lautverbindungen CRA-, CRO-, CRU- ist die Sonorisierungserscheinung in Verbindung mit anlautendem CAR-, COR-, CUR- anzutreffen. So weist CARABUS ‘Meerkrebs’; ‘Art leichtes Schiff’ neben sp. *cáraba*, port. *caravo*, davon abgeleitet *caravela* ‘kleines Schiff’, norm. *crevelle* ‘bateau employé pour la pêche au hareng’ und galiz. *carabela* ‘großer Korb’ auch stimmhafte Formen auf wie in apr. sp. port. *gabarra* ‘bateau plat à voiles et à rames’, mars.

<sup>24</sup> FEW II 2, 1356/57. Die weitgehende Entlehnung der romanischen Formen aus dem Französischen ist angesichts der geographischen Verbreitung wie auch des Alters der Belege nicht recht einzusehen. Vgl. hierzu DELC I, 945–947. Gestützt auf das Alter der Erstbelege im Aragonesischen und Katalanischen, vertritt COROMINAS eine eigenständige Entwicklung des Wortes im iberischen Raum. Aus lautlichen Gründen lehnt er die bisher vorgeschlagenen Etyma ab und schlägt statt dessen \*CROSIÖLUS vor, das er mit vorröm. \*CRÖSU (FEW II, 1364b) verbindet.

<sup>25</sup> REW<sup>3</sup> 2338; FEW II 2, 1358/59.

<sup>26</sup> FEW II 2, 1361/62; GAMILLSCHEG, Zs 40, 516. Vgl. auch FEW II 2, 1362–1365.

<sup>27</sup> Die bei MEYER-LÜBKE unter CRÖTÄLUM ‘Klapper’ (REW<sup>3</sup> 2339) zusammengestellten Formen, bei denen ebenfalls stimmloser mit sonorisiertem Anlaut wechselt, hat v. WARTBURG unter CORRÖTÜLARE (FEW II 2, 1228–1233) gestellt.

<sup>28</sup> REW<sup>3</sup> 2345; FEW II 2, 1371–1374.

<sup>29</sup> REW<sup>3</sup> 2349; FEW II 2, 1384–1385.

*gabarro*, lim. *gabara*, fr. bess. *gabare*, von denen sich zahlreiche Ableitungen, speziell Berufsbezeichnungen und Deminutive herleiten<sup>30</sup>. Sard. *gragalla* ‘Löffelgans’ < lat. CARACALLA ‘Kappe’ ist ein weiterer Beleg für diese Erscheinung<sup>31</sup>. Ein vermutlich vorrömisches CARAVOS ‘Stein’ lebt fort in mail. *karavé* und in sonorisiertem *garavé*, *garavina*; ferner sind zu nennen comask. tessin. *garov* ‘Steinhaufe’, comask. *garol* ‘Kiesel’ und piem. *garavela* ‘Steinhaufe’<sup>32</sup>. Das lat. CARBUNCULUS ‘Karfunkel’ hat neben it. *carbonchio* ‘Geschwür’, gallur. *kalbunku*, minh. *kabruno* und Ableitungen wie arbed. *kambursel* ‘Blutgeschwür’ rum. *sgrabunja* ‘kleines Geschwür’<sup>33</sup>. CARCANNUM ‘Halsring’ ergibt zumeist c-Formen, daneben aber auch bourbonn. *gargan* ‘vagabond’<sup>34</sup>. Das im Galloromanischen und Italienischen weiterlebende CARCÉR erscheint im Korsischen neben *kerčila* ‘Pferdestall’ als *kačera*, *gača* ‘Keller’<sup>35</sup>. Ein letztlich auf gr. *καρδία* beruhendes CARDIOLUM ‘Herz des Kohls’ lautet gen. *kardzö*, dagegen it. *garzuolo*, mail. *gardzö* (> eng. *gårdzöl* ‘Knospe des Weinstocks’), venez. *garzolo* ‘Flachsbüschel’; g- zeigen auch die Rückbildung lomb. *gardz* ‘Herz des Kohls’, trient. ‘Rebschoß’ und die Ableitungen lomb. *gardzon* ‘Hasenkohl’ und trient. *sgardzar* ‘Rebschosse ausschneiden’<sup>36</sup>. Bei dem von CARDUELIS zu CARDELLUS umgestalteten Namen des Distelfinks stehen neben it. *cardello*, abruzz. *cardille*, kalabr. *kardiddu* neben sonorisiertem lang. *gardello*; bei den deminutiven Weiterbildungen des Wortes neben it. *cardellino*, valenc. *cadernera*, kat. *carderola*, ven. *gardelina*, bresc. *gardena* ‘Krammetsvogel’ sowie die Rückbildung neap. *gárdola*<sup>37</sup>. Das zugrunde liegende CARDUUS (seit dem 5. Jahrhundert CARDUS) ‘Distel’ hat meist c-Formen; doch bei den davon hergeleiteten augmentativen Feminina in der Bedeutung ‘Wollkrätze’ finden sich wiederum beide Entwicklungen, einerseits schweiz. *karda* ‘(wilde) Artischocke’, prov. *carda*, fr. *carde*, auf der anderen lütt. *gåde*, Moselle, Neufch. pik. *garde*, fourg. *gadot* sowie abruzz. *garde* ‘Distel’. Ebenso beim zugehörigen Verbum, das neben it. (s)cardare, pr. kat. sp. cardar ‘Wolle krempeln’, lütt. *gárder*, Vosges, bress. *gadá* (vgl. hierzu bress. *gadá* ‘gigoter’, *gadae* ‘grumeau nageant dans un liquide’, *gadon* ‘cardée roulée en boudin’) und ferner montañ. *garduñar*, astur. *esgarduñar* ‘kratzen’ aufweist<sup>38</sup>. Zur selben Wortfamilie gehöriges \*EXCARDIARE ‘Wolle krempeln’ hat unter seinen Nachkommen gen. lomb. *zgardzá*, emil. *zgardzar*, it. *garzare* neben moden. *skardzon*

<sup>30</sup> FEW II 1, 352/53. MEYER-LÜBKE nimmt zwei verschiedene Etyma an (REW<sup>3</sup> 1671 und 1672). Als Kontaminationsträger nimmt er arab. GURAB an.

<sup>31</sup> REW<sup>3</sup> 1672a; RIEGLER, AR 7, 3.

<sup>32</sup> REW<sup>3</sup> 1673b.

<sup>33</sup> REW<sup>3</sup> 1677; FEW II 1, 360/61.

<sup>34</sup> FEW II 1, 361–363.

<sup>35</sup> REW<sup>3</sup> 1679.

<sup>36</sup> REW<sup>3</sup> 1683.

<sup>37</sup> REW<sup>3</sup> 1686; FEW II 1, 367/68. Bei Petronius als *cardelis*; vgl. ALL 9, 6.

<sup>38</sup> REW<sup>3</sup> 1687; FEW II 1, 368–373; vgl. auch die Nachweise im GPSR, s. Carde 2.

‘rotblühende Distel’<sup>39</sup>. Ein von lat. CARMEN ‘Wollkrätze’ (Claudian, Venantius Fortunatus) abgeleitetes CARMINARE ‘krempeln’ hat nur c-Formen, von demselben Etymon herrührendes \*EXCARMINĀRE neben it. *scarmigliare*, parm. *skarmiñar* wiederum sonorisierte Ableitungen in ven. *sgramiñar* ‘zerzausen’ oder romagn. *sgraminé* ‘entwirren’<sup>40</sup>. Wenn auch die Fortsetzungen von \*CRIA zu lat. CRIES ‘Fäulnis’ nur stimmlosen Anlaut bieten<sup>41</sup>, so die Ableitungen doch wiederum beide Entwicklungen: parm. *garöl* ‘Loch’ neben comask. bresc. mail. *karöl*, ven. *kariol*, friaul. *karul*, oder pav. *garüvla*, monferr. *sgarlivra* ‘Maikäfer’ neben mail. *kariögola*, galiz. *carunho*, port. *caruncho* ‘Holzwurm’, prov. *carentz* und fr. *charançon* ‘Kornwurm’<sup>42</sup>. Die im Westen der Romania, aber auch in den Alpenländern und bis herunter in die Basilicata weitverbreitete Nachkommenschaft von vorrömischem \*CARRA ‘Stein’ zeigen neben gelegentlichen c-Formen wie lomb. *caravé* ‘sasseto’, ven. (s)*caranto* ‘torrente sassoso’, arouerg. *quier*, for. *cher*, *chier*, bearn. *carrot*, nordkat. *quer* zahlreiche andere mit sonorisiertem Anlaut, etwa piem. *garavela* ‘Steinhaufe’, comask. *gárol* ‘Kieselstein’, *garavina* ‘frana sassosa’, Armagnac *garroulho* ‘creux, ravin’, Arrens *garrén* ‘gros rocher’, Hautes-Pyr. *garrol* ‘roc escarpé et dominant’<sup>43</sup>. Unter den Ableitungen von gall. CARRUS bzw. CARRŪCA ‘Wagen’ befinden sich sp. *carrillo* und *garrucha*, beide in der Bedeutung ‘Flaschenzug’<sup>44</sup>. Weiteres Material bietet schließlich die Wortfamilie eines von CARYON ‘welsche Nuß’ abgeleiteten \*CARILIUM, \*CARULIUM ‘Nußkern’; wir notieren einerseits apr. *covel*, *crouvel* ‘coquille d’amande’, lang. *crouvel*, Gard *krüvel* ‘coquille de noix’, zum anderen it. *gariglio*, *gheriglio*, tosk. (s)*garuglio* ‘frühreife Nuß’, bologn. *garoi*, moden. *garei*, moden. regg. *garú*, ferr. *garu(i)*, piac. *garé*, piem. *garii*, monferr. *garii*, *garei*, ven. pad. *zgaružo*, friaul. *zgarui*, veltl. *garii*, bergam. *garil*, vicent. (z)g(a)rižo, aprov. *grolha* ‘Rinde’, südfr. *gru(e)lho*, *gruio* ‘Schale von Nüssen’, ‘Eichelnäpfchen’ usw., veltl. *garola* ‘Eichel’, tess. *garola* ‘Tannenzapfen’, sp. *garulla* ‘in den Traubenkörben zurückgebliebene ausgekernte Traube’, ‘zusammengelaufenes Gesindel’, port. *garulha* ‘Weinlese’, astur. *garulla* ‘Überbleibsel von Speisen’, mit Suffixwechsel schließlich parm. mant. *crem.* *garöl*, mail. *griö* ‘Nußkern’, ‘Schnitzel von Früchten verschiedener Art’<sup>45</sup>.

<sup>39</sup> REW<sup>3</sup> 2956.

<sup>40</sup> REW<sup>3</sup> 1698 und 2959; FEW II 1, 381.

<sup>41</sup> Neap. *karia*, engad. *k'era* ‘Motte’, südfr. *keiro*, kat. arag. *quera* ‘Holzwurm’, irp. *kaira* ‘Grind’, REW<sup>3</sup> 1692.

<sup>42</sup> MEYER-LÜBKE, a. a. O.

<sup>43</sup> FEW II 1, 408–412. Davon abgeleitet auch eine Anzahl von Pflanzennamen wie apr. *garric* ‘chêne kermès’, Aix *garigo* ‘bruyère’ oder sp. *garrabera* ‘Hagebuttenstrauch’. Weitere Belege bei J. HUBSCHMID, *Die Stämme kar(r)- und kurr- im Ibero-romanischen, Baskischen und Inselkeltischen*, in: RoPhil. 15 (1959/60), p. 31–49.

<sup>44</sup> REW<sup>3</sup> 1720 und 1721; FEW II 1, 424–439.

<sup>45</sup> REW<sup>3</sup> 1726; FEW II 1, 445/46. An Ableitungen sind hier zu nennen: bresc.

Ähnliche Verhältnisse liegen bei den Gruppen COR-, CUR- vor. Lat. CORACINUS 'Umberfisch', ait. *coracino*, hat im Neapolitanischen die Form *guarračinę*<sup>46</sup>. Die Nachkommen von lat. CÖRBIS 'Weidenkorb' lauten bald stimmlos an wie in log. *corve*, piem. *corba*, apr. *corp*, *corba*, galiz. (> sp.) *corbe*, bald sind sie sonorisiert in piem. aost. *gorba* 'gros panier', bellinz. bresc. *zgorba*, apr. *gorp*, Lézignan, Tarn *gorp* 'hotte', Lavaur 'hotte des vendangeurs', aveyr. *gouorp* 'hotte des droguistes ambulants', dazu Lézignan *gorpejá* 'porter la hotte' oder Tarn *gourpat* 'hottée', *gourpateyare* 'hotteur', ferner piem. *gerbin* 'Bienenkorb', pr. mars. *gouerba*, 'corbeille d'éclisses', apr. *gorbella* 'corbeille', périg. *garbèlo*, Ré *gourbelle* 'vase en bois pour mettre de l'eau', apr. *garbelon*, BAlpes, mars. *gourbelin* 'petite corbeille', aost. *grobëta*, pr. *gouarbello* 'corbillon', aost. *garbin*, Valsav. 'grande corbeille d'o-sier pour transporter le fumier', und schließlich in einer besonderen Bedeutung bourbonn. *gorbe* 'tas de gerbes', *gorba* 'tas', Vinz. *górbå* 'meule d'orge', lim. *gorbo*, *gourbiéro* 'tas de dix gerbes dans le champ'<sup>47</sup>. Sein Deminutiv CORBICULA ergibt fr. *corbeille*, ahain. aflandr. *corbille* und mit sonorisiertem Anlaut ang. *gourbeille*, saint. *gorbeille*, bgât. *gourbille*, centr. *garboueille*, Barc. *gourbèla*, Ariège *gurbèla* 'corbeille à fumier', *gourbilo* 'hotte'<sup>48</sup>. Lat. \*CORIAMEN 'Leder' hat neben log. *korámene*, ven. *kurame*, emil. lomb. piem. *kuram* in den Marken sonorisiertes *gurame*<sup>49</sup>. Die Zusammensetzung CORIS COCTIO ergibt neben meus. *koergoison* und südfr. *korkuisú* lyon. *gorgosō*<sup>50</sup>. Lat. CÖRÖLLA 'kleiner Kranz' hat c-Formen in lang. *coronlo*, toulous. *courolo* 'tresse de cheveux enroulée sur la tête', Moselle *körplet* 'garniture appliquée à un bonnet de femme', in besonderer Bedeutung bess. *creule* 'réunion de plusieurs grondins suspendus à une corde', havr. *creuillie* 'groupe d'objets enfilés comme des harengs', daneben boul. *greuille* 'réunion de

*gariú*, bellinz. *gerlon* 'Nuß mit grüner Schale', davon die Rückbildung *garla* 'grüne Nußschale', bergam. *zgarú*, *zgarlot* 'Maisstoppeln', verzas. *skarliom* 'Kohlstrunk', comask. *zgariá* 'Früchte enthülsen', 'Mark aus den Knochen herausnehmen', bergam. *zgariá* 'durchstöbern', 'scharren', 'kratzen', mail. *zgriá* 'auskernen', 'Erde aufwühlen', *zgaron* 'Strunk von Kohl und anderen Pflanzen', piem. *zgarié* 'ausbohren', 'herumstöbern', crem. *zgariá* 'scharren', mant. *zgriá* 'die Haut schürfen', ven. pad. vicent. *zgaružar* friaul. *zgaruyá*, crem. *zgarulá*, pav. *zgarolar* 'Nüsse ausschälen', bergam. *zgarügá*, piem. *zgroyé* 'herumstöbern', ven. pad. *zgaružo*, friaul. *zgarui* 'Messer zum Auskernen der Nüsse', monferr. *zgroya* 'harte Nuß', piem. *gröya* 'Schale', 'Hülse', als c-Form daneben nur gask. *eskarol'á* 'den Lein entkörnen', langued. *carrolho* 'fruchttragender Maiskolben', bearn. *karrol'e* 'Eichelnäpfchen', comask. *carlon* 'Mais'. Vgl. auch L. WEISGERBER, *Nux Gallica*, in Zs. f. indogerm. Forschung 62 (33–61).

<sup>46</sup> REW<sup>3</sup> 2218.

<sup>47</sup> REW<sup>3</sup> 2222; FEW II 2, 1181/82.

<sup>48</sup> REW<sup>3</sup>, a. a. O.; FEW II 2, 1179–1181. Arag. *corbilla*, port. *corbelha* 'Körbchen', *gopolha*, *gorpelha* sind vermutlich aus fr. *corbeille* entlehnt.

<sup>49</sup> REW<sup>3</sup> 2231; FEW II 2, 1184.

<sup>50</sup> REW 2116b. Vgl. THOMAS, R 39, 234.

merlans enfilés sur une ficelle', yèr. *greuillie* de harengs, *greuillie* de noix 'grappe de noix'<sup>51</sup>. Lat. \*CORRÖTARE 'fallen' hat einerseits gen. *kruvá*, piem. *croè* 'crollare', alomb. *croar*, mail. com. bresc. *crodā*, obw. *curdar*, Meuse *crouer* 's'égrener' gegen afr. *grouer* 'secouer', norm. 's'égrener par maturité', *grouée* 'fruits tombés avant la cueillette'<sup>52</sup>; lat. \*CORRÖTÜLARE ebenfalls beide Lautungen in it. *crollare*, piem. *crolè*, alomb. *crolar*, afr. mfr. *croler* 'secouer', apr. *cro(l)lar* einerseits und zum anderen alucch. *grollare* 'muovere, scuotere', pis. *grollá*, com. berg. bresc. *sgorlá*, abellun. ven. *sgorlar*, umbr. *sgrullá*, norm. *groler* 'remuer, branler', Beaune *grouler* 'agiter', Amberieu *grollá*, Vaux *grólá* und zahlreiche Ableitungen<sup>53</sup>. Ein im Laufe des 4. Jahrhunderts zu lat. COHORS gebildetes CORTINA lebt weiter in it. apr. kat. sp. *cortina*, afr. mfr. *cortine* 'tapisserie, rideau qui entoure un lit', pik. *courtine*, norm. *cortine* und aflandr. *gourdine*, lütt. malm. *gordēn* 'rideau', nam. *gourdène*, Bouillon *gurdin* 'rideau de la cheminée'<sup>54</sup>. CÖRVUS zeigt sonorisierte Formen in Tarn, St-André *gorp*, Lot *gor*, aveyr. *gworp* und davon abgeleitetem Clerm. Puiss. *gourpatás*, Béz. *gorpatás*, Péz. *groupatás*<sup>55</sup>. Erschlossenes \*CURRULUS 'Kreisel' entwickelt neben altbit. *corlo* 'Haspel', alomb. *curlo* 'cavaletto', mant. *corlo* 'Kreisel', npr. *curlo* ein com. *gurla*, friaul. *gurli*<sup>56</sup>, und lat. CÖRVUS 'krumm, gebogen' hat unter den Ableitungen neben mfr. *courbet* 'serpe à tranchant courbé', Béz. *gourbelo* 'serpette pour vendanger' und schweizd. *gürbe* 'Krummholz'<sup>57</sup>.

Die Dichte der Beispiele innerhalb der herangezogenen Gruppen<sup>58</sup> legt nahe, das gehäufte Eintreten der Sonorisierung mit lautkombinatorischen Faktoren der Wort- und Silbenstruktur in Verbindung zu bringen<sup>59</sup>. Darüber hinaus gibt freilich die Zusammensetzung des beigebrachten Materials Anlaß zu weiteren Überlegungen. Eine sprachsoziologische Komponente zeichnet sich ab, indem hier in weitem Umfang Fachterminologien beteiligt sind: es werden vorzugsweise Dinge aus der Gegenstandswelt des ländlichen oder beruflichen Lebens bezeichnet, oder die Wörter haben sich auf solche Bedeutungen verengt. Auffällig ist der hohe Anteil an vorrömischen, griechischen und gallischen Wortgut sowie das Überwiegen

<sup>51</sup> FEW II 2, 1208.

<sup>52</sup> FEW II 2, 1227/28.

<sup>53</sup> REW<sup>3</sup> 2252a; FEW II 2, 1228–1233. MEYER-LÜBKE (REW<sup>3</sup> 2339) führt die galloromanischen Formen auf lat. CRÖTÄLUM 'Klapper' zurück; dagegen v. WARTBURG, a. a. O., p. 1232.

<sup>54</sup> REW<sup>3</sup> 2266; FEW II 2, 1236/37.

<sup>55</sup> FEW II 2, 1238–1240.

<sup>56</sup> REW<sup>3</sup> 2415b; FEW II 2, 1575.

<sup>57</sup> FEW II 2, 1589–1591.

<sup>58</sup> Als Ergänzung wäre noch *cr-* vor Palatalvokal heranzuziehen. Die Anzahl der Beispiele ist hier allerdings geringer.

<sup>59</sup> Zur Sonorisierungstendenz unter Einfluß von nachfolgendem *-r-* vgl. H. LAUSBERG, *Romanische Sprachwissenschaft* II 338.

spätlateinischer Bildungen, wobei die letztgenannte Gruppe möglicherweise einen chronologischen Ansatz zu geben vermag<sup>60</sup>. Zum anderen sind bei Formen mit sonorisiertem Anlaut bestimmte Gebiete besonders häufig vertreten. Die Alpenmundarten und einige Orte in den Pyrenäen, das Gebiet um Marseille mit einem südfranzösischen Ausstrahlungsraum, schließlich die oberitalienische Ebene und das umbrische Lenisierungsgebiet treten als Kernräume von besonderer Dichte hervor.

Es liegt nahe, von hier aus eine sprachhistorische Deutung des Phänomens zu versuchen. Einerseits sind Alpentäler und Pyrenäen als Rückzugsgebiete archaischen Wortguts geläufig; über die Sonorisierungsbedingungen im vorrömischen Bereich wird also weiteres Belegmaterial heranzuziehen sein<sup>61</sup>. Noch wichtiger ist ein anderes Moment: Die Sprachgeographie eines großen Teils der eben behandelten Wörter deutet auf Irradiationszentren an der Mittelmeerküste, von denen sie in das Landesinnere ausstrahlten, offensichtlich also Einflüsse der alten phokischen Handelsniederlassung Massilia, wie sie v. Wartburg in seinem Aufsatz zur griechischen Kolonisation in Südgallien dargestellt hat<sup>62</sup>. In ihren Strahlungsbereich fällt nicht allein der südfranzösisch-katalanische, sondern auch der norditalienische Raum, sofern für dessen östlichen Teil nicht andere griechische Pflanzstädte, wie etwa Atria, in Betracht kommen<sup>63</sup>. Doch kann das für unsere Fragestellung zunächst dahingestellt bleiben. Als entscheidend erweist sich, daß für den Anlaut griechischer Lehnwörter eine Tendenz zur Sonorisierung nachgewiesen ist<sup>64</sup>, die zwar nicht durchgängig wirksam wurde, aber doch einen beträchtlichen Teil des übernommenen Wortmaterials erfaßte<sup>65</sup>. Die Beschränkung dürfte mit dem jewei-

<sup>60</sup> Neben den Erstbelegen bei spätlateinischen Schriftstellern (Oribasius!) sind hier vor allem die Formen der Wortbildung zu berücksichtigen.

<sup>61</sup> So wäre etwa das Verhältnis der unter \*KRAW (FEW II 2, 1295) genannten Formen zu denen von \*GRAVA, \*GRAVICA (FEW IV 258–260) näher zu bestimmen; v. WARTBURG hält eine Einwirkung ohnehin für möglich. Grundsätzliches zum Problem der Substratsprachen bei G. ROHLFS, *Influence des éléments autochtones sur les langues romanes. Colloque Internat. de Civilisations, Littératures et Langues romanes*, Bucarest 1959, RLiR 24, 192.

<sup>62</sup> Hierzu W. v. WARTBURG, *Evolution et structure de la langue française*, 4. Aufl., Bern (Francke) 1950, p. 8–12, und *id.*, *Die griechische Kolonisation in Südgallien und ihre sprachlichen Zeugen im Westromanischen*, in: *Von Sprache und Mensch. Gesammelte Aufsätze*, Bern (Francke) 1956, p. 61–126.

<sup>63</sup> Abearn. *gameyt* ‘Hieb’ wird bei v. WARTBURG aus \*καμάχτον zu gr. κάμαξ ‘Stock, Rebpfahl’ hergeleitet. Anläßlich von agen. alomb. *gamaito* stellt er dabei die Frage, ob sie «von den massiliotischen Kolonien an der ligurischen Küste aus gewandert oder ... ein anderes griechisches Zentrum, etwa Atria, diese Wörter in der Poebene propagiert hat» (a. a. O., p. 84).

<sup>64</sup> LAUSBERG, *Romanische Sprachwissenschaft* II, 321.

<sup>65</sup> An weiteren Beispielen für palatale Anlautsonorisierung bietet der eben genannte Aufsatz v. WARTBURGS rouerg. gask. *gourp* ‘Abgrund’ aus gr. κόλπος (a. a. O.,

lichen Zeitpunkt der Übernahme zusammenhängen. Es ist bekannt, daß die griechische Kolonisation im westlichen Mittelmeer sich über den Zeitraum von sieben Jahrhunderten erstreckt; v. Wartburg betont in diesem Zusammenhang, daß «griechische Wörter aus sehr verschiedenen Lautstufen heraus ins Ligurische, ins Gallische, ins Lateinische übernommen wurden<sup>66</sup>». Mit den sonorisierten Nachfolgeformen von gr. πλάτανος in einigen occitanischen Mundarten, vgl. Larzac *blazi* 'Platane', occit. *blai* 'Ahorn', Olivier de Serres, Alpes-Mar. *blai*, *blave*, haut-auv. *bladre* 'Sykomore' erwähnt er eine lautliche Parallelle, die in die Zeit nach der Eroberung der Gallia Narbonensis gehört<sup>67</sup>. Für die Entlehnung des entsprechenden hier behandelten Wortmaterials griechischer Provenienz darf ein ähnlicher, für die Gallia Cisalpina ein um einige Jahrzehnte weiter zurückliegender Zeitraum angesetzt werden<sup>68</sup>. Die Übernahme fremden Wortguts in divergierender Lautgestalt, die gewiß zahlenmäßig bedeutender war, als die sicher überlieferten Belege in den modernen Mundarten erkennen lassen<sup>69</sup>, scheint speziell im keltischen Substrat der Gallia Cisalpina, aber auch in den anderen betroffenen Gebieten eine gewisse Unsicherheit hinsichtlich der sprachlichen Realisierung der Anlautkonsonanz verursacht zu haben, die sich auf neu hinzukommende römische Termini, speziell der landwirtschaftlichen Fachsprache, übertrug. Zugleich wurde in der damit verbundenen Umstellung auf lautkombinatorische Basis eine Neuinterpretation versucht, wie sie sich auch in anderen Bereichen der romanischen Wortgeschichte nachweisen läßt<sup>70</sup>. Und noch ein letztes bleibt zu erörtern: die weitere Ausbreitung der Erscheinung über den westlichen Teil der Romania<sup>71</sup>. Nach Maßgabe der spätlateinischen Belege fällt sie spätestens in den Abschnitt der nachdiokletiani-

p. 77), prov. *godou* zu gr. κότυλος (p. 91), ferner das schon erwähnte *agask.* *gabarra* zu gr. κάρπης (p. 75), avign. *cremascle*, wallis. *krumazlo*, kat. *tremascles* einerseits und afr. *cremail*, kat. *cremall* zu gr. κρεμαστήρ 'hängende Käsehürde' (p. 90/91).

<sup>66</sup> A. a. O., p. 97.

<sup>67</sup> A. a. O., p. 86.

<sup>68</sup> Die hier aufgezeigte Chronologie gilt natürlich zunächst für die Wörter, die unmittelbar in das regionale Latein des Westens übergegangen sind, kann aber darüber hinaus auch die zeitliche Übernahme des sonorisierten Wortmaterials griechischer Provenienz fixieren.

<sup>69</sup> Überlegungen zur Dichte sprachlicher Erscheinungen, speziell in Mundarten, die keine frühen Literaturdenkmäler besitzen, bei W. v. WARTBURG, *Von Sprache und Mensch*, p. 135–137.

<sup>70</sup> Eine ähnliche Neuorientierung unterscheidet das System der romanischen Deminutiven von der auf deklinatorischer Grundlage gewachsenen Einteilung im Lateinischen; ich werde auf dieses Problem in anderem Zusammenhang zurückkommen.

<sup>71</sup> Unberücksichtigt bei den bisherigen Überlegungen blieb die Entwicklung im Neapolitanischen, wo im Hinblick auf frühe griechische Kolonisation analoge Verhältnisse vorliegen, die jedoch einer gesonderten Untersuchung vorbehalten bleiben müssen.

schen Kaiserzeit, in dem das Schwergewicht des römischen Imperiums sich in die gallischen Provinzen verlagerte. Mailand, das als bedeutendstes Handels- und Verwaltungszentrum die Nachfolge Roms angetreten hatte, war zugleich zum Ausstrahlungsherd sprachlicher Neuerungen geworden, die sich der Kontrolle der Hochsprache entzogen<sup>72</sup>.

Kassel

*Kurt Reichenberger*

<sup>72</sup> Die hier zuletzt vorgetragene These bedarf freilich noch der Bestätigung speziell von seiten der Indogermanistik. Die Vervollständigung des Belegmaterials für die Dialekte der Iberischen Halbinsel dürfte zu weiteren Ergebnissen führen. Eine zusätzliche Stützung erfährt unsere These durch die Arbeit von RALPH P. DE GOROG über den Wechsel von *k* und *g* in der Normandie (*StPh.* 59, 1962, 605–614). De Gorog behandelt unter anderem die Sonorisierung im Anlaut; die angeführten Beispiele (p. 614, N 11) beginnen ohne Ausnahme mit der Verbindung *cr* (*gr*), bestätigen also meine Vermutungen hinsichtlich der lautkombinatorischen Komponente der Erscheinung. Was die ursächlichen Zusammenhänge angeht, lässt er offen, ob es sich um eine Struktureigentümlichkeit des Normannischen oder die Übernahme ethnisch bedingter Artikulationsgewohnheiten aus keltischem Sub- oder germanischem Superstrat handelt. Wenn auch vom Methodischen her gewagt erscheint, phonetisch und phonologisch unterschiedliche Erscheinungen wie Sonorisierung des Anlauts und Auslautverhärtung zusammen zu sehen, dürfte die Annahme einer Einwirkung germanischen Superstrats auf Grund der sprachgeographischen Verbreitung gleichwohl als naheliegend anzunehmen sein. Die für das Normannische wahrscheinlich gemachte Tendenz erklärt Fälle wie die oben (p. 65) bei den Nachkommen von lat. *CORTINA* angeführten Belege mit einer auf die nordöstlichen Randgebiete beschränkten Anlautsonorisierung und trägt damit bei zu einer Differenzierung des eingangs ausbreiteten Formenmaterials.